

Katholizismus und Radio - Neutralität

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **18 (1935)**

Heft 23

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-408643>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ein neues Wasserzeichen erhalten: Pro Deo!! — Man nötigt unserem guten Kanonenminister ein braves Gesätzlein ab, man «verluncht» die Prominenten des Völkerbundes. Man muss heute lächeln, bitten und schenken, wenn man christlich-arrogant-aufdringlich ist. Mit Daumenschrauben gehts nimmer. —

Die Oxfordbewegung ist die zu nichts verpflichtende Heilsarmee der besseren Gesellschaft. Nur das Milieu hat gewechselt. Anstelle der Schnapspinte und des Brockenhauses, der Dorfbinde und des Elendquartiers ist der Konzertsaal, das Geschäftsviertel, ist die house-party getreten. Es muss wirklich schlecht stehen um das Christentum, dass Leute von gesellschaftlichen Qualitäten ihren Stolz und ihre persönliche Macht vor die Hunde schicken, die Salutisten nachäffen und ihre Sünden öffentlich bereuen. Diese mittelalterliche Zerknirschung und Aufgabe des Individuellen lässt sich nur aus der Lage von Politik und Wirtschaft verstehen. Das ist nicht Bekennermut, das ist Verzweiflung. In Zeiten der Hochkonjunktur werden die Herren Bankdirektoren ihre frommen Sprüche rasch wieder vergessen haben. Oxford ist nur aus der Wirtschaftskrise ganz zu verstehen. — Bis jetzt war Geschäft eben Geschäft. Den erlaubten Rahmen gab das Gesetz. Nun kommt Oxford und will ins Geschäftsleben urchristliche-kommunistische Ideen einführen. Wer bei gesundem Menschenverstande, wird rasch herausfinden, dass dies zum Konkurs oder zur Heuchelei führen muss. Stelle sich jeder aus seiner praktischen Erfahrung in Politik und Handel ein paar Situationen vor, wobei Vorteil und Ethik aufeinanderprallen und suche dafür eine Lösung nach Oxford. Unmöglich, kleine Pflasterchen auf grosse Wunden bleiben für den wirtschaftlich Geschlagenen übrig, und diese hat die christliche Kirche — ohne Oxford — zur Genüge auf Lager. Der liberalistische Grundsatz, hilf Dir selbst, so hilf Dir Gott, hatte wenigstens den Vorzug der Ehrlichkeit.

Der unkirchliche Mensch von heute richtet seine Handlungen nicht nur nach dem gesetzlich Erlaubten. Auch ihm schlägt das, was die Frommen das Gewissen nennen, nur heisst er es: Vernünftige Humanität. Wenn er vernünftig-menschlich handelt, so tut er dies der Menschenwürde zuliebe und denkt nicht daran, durch sein Handeln dem Himmel einen Sperrstich abzuluxen, was ja der Zweck aller christlichen Moral ist. Menschenwürde diktiert des freien Menschen Taten und nicht das mittelalterliche Zweckverhältnis Ich-Gott-Du. Die Oxfordleute sind beim Alten geblieben. Wenn sie mal den Egoismus hintansetzen, dann fühlen sie sich verwandelt (changed), dann meinen sie, dass Gott ihnen den richtigen Weg diktiert habe und dass sie ihrem Gott für seine Wegführung dankbar sein müssten. Die grosse Freude, aus eigener Einsicht richtig gehandelt zu haben, bleibt ihnen also, wie allen Frommen, verborgen und wird ersetzt durch ein sphynx-hafte, mythische Ethik, die zum sonstigen realpolitischen Aufbau der Oxford in sonderbarem Gegensatz steht.

Neu an Oxford bleibt also nur die Technik, wie einem hilfsbedürftigen Gotte, den man alle Stunden um Hilfe anfleht, mit hilfsbedürftigen Mitteln geholfen werden soll. Nur auf die Stützung der christlichen Weltmacht wird trainiert, und es bleibt die alte Erkenntnis von G. E. Lessing:

«Der Christen Stolz ist Christen sein, nicht Menschen.»

rebus.

Zur Sommervende schenken Sie Bücher?

Beziehen Sie diese *nur* durch die Literaturstelle der F. V. S., BERN, Amthausgasse 22.

Wir besorgen jedes Buch zum Tagespreis.

Benutzen Sie den Bestellschein in dieser Nummer.

Katholizismus und Radio-Neutralität.

Unter diesem Titel lesen wir in der letzten Nummer des «Freidenker», dass die Neuen Berner Nachrichten lamentieren über die Radiopredigt des Herrn Pfarrer Täschler in Basel und darin eine Verletzung der Radio-Neutralität sehen. Es ist anzunehmen, dass die Proteste in jedem Quarkblatt abgedruckt wurden, denn das Resultat war folgendes: Sonntag, den 17. November, vor Beginn der protestantischen Morgenfeier, musste das Studio Basel den Krebsgang antreten. Langfädig wurden den Katholiken die Entschuldigungen dargebracht, Entschuldigungen, die nicht von Herzen kommen können, wenn der Protestantismus noch ein Recht haben will, Reformationsfeiern zu veranstalten. Was Pfarrer Täschler sprach, lässt sich jedes Wort unterschreiben, und es war sein gutes Recht, bei Anlass einer Reformationsfeier so zu sprechen. Gewiss war das dem Katholiken kein Lob, aber alles ist dennoch wahr — und noch viel mehr dazu! Trotzdem wir als Freidenker jede Kirche bekämpfen, so müssen wir doch Pfarrer Täschler ein Wort der Anerkennung zollen für seine mutigen Worte. Er ist für sein protestantisches Bekenntnis eingestanden und konnte unmöglich den Römlingen an einer Reformationsfeier das Fell streicheln. Er hat sich wohl nicht vergegenwärtigt, wie mimosenhaft empfindlich die Katholiken sind, resp. werden auf Geheiss ihrer Pfarrer; zweitens scheint Pfarrer Täschler nicht zu wissen, dass wenn auch die Totalrevision der Bundesverfassung verworfen ist, der Landessender katholisches Pachtgut ist, dass die Protestanten demnächst auf das ihnen zugestandene Privileg, am Radio zu predigen, verzichten müssen und drittens — ja drittens, wird Pfarrer Täschler den Katholiken mehr Disziplin zugetraut haben, als dass sie trotz Verbot die Predigt eines sogenannten Ketzers anhören. Auch wir hätten dies erwartet, doch scheint die Disziplin ordentlich im Verfall zu sein. Aber trotz dieser Feststellung glaube ich, dass die Protestschreiben, die dem Studio Basel auf diese Predigt zugehen, vielfach auf das Gehetz der K. K.-Blätter abgesandt wurden — teilweise von Leuten, die die Predigt gar nicht gehört haben.

Was wurde damit erreicht? Es wurde soviel erreicht, dass alle Fortschrittlichen dadurch beschämt werden. Man sollte sich eben die Mühe nehmen zu protestieren, und dieser Mühe haben sich die Katholiken unterzogen. Was haben die Sozialdemokraten und alle andern fortschrittlichen Schichten erreicht? Nichts! Warum, weil jeder zu faul ist, einen Protest zu schreiben oder, wenn dieser nicht gehört wird, soviel Disziplin aufzubringen, die Konzession zu kündigen und die Kündigung zu begründen. Also lernen wir einmal von unserem Gegner, treiben wir die Toleranz nicht bis sie zur Schlamperei wird. Die Totalrefusion der Totalrevision unserer Verfassung ist ein Zeichen, dass die Schweizer nicht vor dem Papst in Rom kuschen wollen. Gehen wir nun endlich an die Entkatholisierung der Landessender. Erst wenn alle Kreise und Weltanschauungen am Radio zu Worte kommen, ist die vielerrwähnte Neutralität der Sender da. Was wir heute haben, ist einseitiger Schutz des Katholizismus, und dieser muss verschwinden!

P.

Verschiedenes.

Gegen die private Rüstungsindustrie.

Das an der Bieler Delegiertenversammlung der EUROPA-UNION beschlossene Volksbegehren gegen die private Rüstungsindustrie ist nun ausgearbeitet und liegt in folgendem Wortlaut vor:

In der Ueberzeugung, dass die absolute Gewerbefreiheit für die Rüstungsindustrie und das Fehlen einer staatlichen Kontrolle über die Kriegsmaterialproduktion das Ansehen der Eidgenossenschaft und der schweizerischen Neutralität aufs Schwerste gefährden und den Interessen der Landessicherheit und der Landesverteidigung widersprechen, und in der Erwägung, dass eine internationale Lösung des Problems der Rüstungsindustrie auf nationalem Boden vorbereitet werden muss, stellen die unterzeichneten stimmberechtigten Schweizerbürger hiemit gemäss Art. 121 der Bundesverfassung und gemäss dem